Vorwort

Prof. Dr. Joachim Kunstmann

Blinder Zufall oder sinnvolle Ordnung? Es dürfte kaum einen reflektierenden Menschen geben, der sich diese Frage nicht stellt. Was steckt hinter der Evolution, der Schönheit der Welt, den komplexen Entwicklungen des Lebens? Auch viele Naturwissenschaftler denken längst weiter als es der heute gängige Materialismus vorführt. Die Wirklichkeit ist mehr und anderes als eine Anhäufung von Atomen und deren Wechselwirkungen.

Bernd Winkelmann legt einen eindrucksvollen Versuch vor, in dieser Frage zu größerer Klarheit zu gelangen. Er gibt eine Gesamtschau über die Evolution, die Entwicklung des Lebens, den Aufstieg der Menschheit, über ein modern plausibles Gottesverständnis und dann vor allem über die Frage, warum der Mensch zunehmend zum Zerstörer seiner Lebensgrundlage wird und was das aufhalten könnte.

Auch die Religion ist eine Dimension der Evolution. Alle Religionen fragen danach, was Wirklichkeit ist und wie man sich ihr gegenüber angemessen verhält – und das Problem der modernen Naturwissenschaft besteht offenbar genau darin, dass sie sich mit der Erkenntnis der Wirklichkeit begnügt und ihre Analysen lediglich technisch umsetzt, ohne auf Folgen zu achten. Die Religion steht heute allerdings vor einer notwendigen Transformation: Sie kann nicht mehr als Glaube an eine übernatürliche Wirklichkeit verstanden werden, sondern nur als Erfahrung der Tiefendimension des Lebens. Das ist modern plausibel und entspricht auch der Auffassung vieler moderner Naturwissenschaftler.

Entsprechend ist die Frage nach Gott, die hier immer wieder aufgegriffen wird, neu gestellt: Gott wird nicht länger theistisch verstanden als eine von außen eingreifende, mächtige Person, sondern als Chiffre für die Tiefendimension einer Gesamtwirklichkeit, die erheblich komplexer ist, als das

einzelne rationale Zugänge erheben können. Dabei ist Gott freilich auch mehr als nur eine Chiffre, sondern auch erfahrbare Wirklichkeit, wie es die vielfältigen religiösen Erfahrungen immer wieder nahelegen.

Winkelmann beschreibt eine aggressive und eine soziale Entwicklungslinie in der menschlichen Kultur und breitet dabei ein beeindruckendes naturwissenschaftliches und kulturelles Wissen aus. Er bringt wieder die beiden Seiten einer Wirklichkeitsauffassung zusammen, die allzu lange voneinander getrennt waren: die rationale Beschreibung von Fakten und Entwicklungen auf der einen, das Staunen über die Unwahrscheinlichkeit aller Wirklichkeit auf der anderen Seite. Wer versucht, das »Ganze zu sehen«, wird nicht mehr nur von Zufall sprechen können. Die Tiefendimension der Wirklichkeit zu sehen, so wie es die Religionen versuchen, dürfte heute zu einem Schlüssel des weiteren Überlebens werden.

Ein hochinteressantes Buch, das nachhaltig zum Nachdenken anregt!

Im Frühjahr 2025

Hinführung
Unsere Welt – sinnloser Zufall oder Wunder einer sinngebenden Entfaltung des Seins?

Seitdem es Menschen gibt, sind sie vom Staunen über das Geheimnis des Universums und das Wunder des Lebens bewegt. In diesem Staunen fragen sie, woher das Ganze kommt und ob es einen Sinn hinter allem gibt.

Offensichtlich reichen nicht die vielen wissenschaftlichen Antworten auf die »Wie-Frage«, *wie* etwas funktioniert. Sondern unweigerlich kommt im Menschen immer wieder die Sinnfrage auf, *warum* es die Welt und das Leben gibt und *was* der ursächliche Anfang des Ganzen war und ist.

So fragten schon in den ältesten Kulturen die vielen Schöpfungsmythen der Religionen. Sie fanden bei aller Verschiedenheit Antworten im Glauben an ein Göttliches als Sinngeber und Schöpfer allen Seins.

Die Bibel sagt: »Am Anfang war das Wort.« Das Wort ist der stärkste Ausdruck eines Willens und damit Ausdruck für eine Sinngebung. »Am Anfang war das Wort!« – demnach steht am Anfang allen Seins ein Wille, dass die Welt sei – ein sinngebender Wille, aus dem alles wurde: der Kosmos und alles Leben.

Bis in die Neuzeit hinein postulierten die meisten Philosophien einen göttlichen Willen, ein Prinzip oder eine geistige Urkraft, die hinter allem steht. Hinter der Frage nach dem »Woher« und »Warum« steht die Frage: Warum gibt es nicht nichts, sondern diese Welt und diesen Kosmos? Warum hat sich die Welt so entwickelt, wie sie sich entwickelt hat? Warum ist aus der leblosen Materie sich selbst entwickelndes Leben entstanden und aus dem Leben die Geistkraft des Menschen? Gibt es in der Evolution des Kosmos und des Lebens eine Triebkraft nach einer offensichtlich immer höheren Entfaltung des Seins? Und gibt es eine suchende, herausfordernde und sinngebende Kraft nicht nur in der Evolution des Seins, sondern auch im Geschick der Menschheit und in meinem persönlichen Schicksal? Ohne

die Überzeugung oder wenigsten das Gefühl, dass das eigene und das Leben überhaupt einen Sinn hat und in einem größeren Sinnzusammenhang eingebunden ist, kann der Mensch nicht gut leben.

Weil diese Fragen nie objektiv und eindeutig beantwortet werden können, gab es ebenfalls seit Urzeiten den Zweifel an einer Sinngebung und oft auch ein quälendes Zerbrechen an der Sinnfrage und darin oft auch ein verzweifeltes Festhalten an einem Größerem. An drei exemplarische Beispiele sei hier erinnert:

Hiob im Alten Testament ist ein »gottesfürchtiger Mann«, und doch erfährt er einen Schicksalsschlag nach dem anderen. Er fragt und ringt mit seinem »Gott« und kann doch in aller Sinnlosigkeit von ihm nicht lassen. Zum Schluss glaubt er an einen Sinn, ohne ihn zu verstehen. Jesus lebte ganz aus der inneren Einheit mit »Gott« und im tiefsten Vertrauen zu ihm. Doch am Kreuz schrie er in letzter Todesqual: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?« – und »befahl seinen Geist in Gottes Hände«. Friedrich Nietzsche schließlich fasste den Schrei der religionslosgewordenen Neuzeit mit den Worten zusammen: »Wo ist Gott? Ich werde es euch sagen: Gott ist tot. Wir haben ihn getötet – Wir alle sind seine Mörder!«[1] Ohne »Gott« als letzte Sinngebung stürze der Mensch ins »unendliche Nichts eines sinnleeren Kosmos«. Was bleibt, ist entweder Nihilismus und Zynismus oder die Flucht nach vorn: Der Mensch muss sich selbst an die Stelle Gottes setzen, sich zum »Herrenmenschen«, zum »Homo Deus« machen.

Ein anderer Ausweg ist der Glaube an den Zufall. »Am Anfang war der Zufall«, sagen Sinnzweifler, die nur gelten lassen können, was materiell und rational ableitbar ist. Was sie nicht erklären können, gibt es nicht oder wird als sinnleerer Zufall deklariert. So in den astronomischen Erkenntnissen, dass der Kosmos mit seinen unzählbaren Welten vor etwa 13,8 Mrd. Jahren im »Urknall« aus einem Nichts heraus entstanden ist und sich in 20 bis 100 Mrd. Jahren wieder in ein Nichts auflösen wird – alles aus einem Zufall und vielen folgenden Zufällen heraus ohne Sinn und Ziel.

Exemplarisch für eine solche Sinnablehnung ist für mich der Philosoph Michael Schmidt-Salomon in seinem Buch »Hoffnung Mensch«. Er bewundert an vielen Stellen die genialen »Einfälle« und »Wunder der Evolu-

1 www.sterneck.net/literatur/nietzsche-gott/index.php

tion« und dass sich in der Evolution zufällig sinnvolle Einzelheiten ergeben haben. Dennoch ist für ihn und ähnliche Denkern das Ganze ein »blinder Mechanismus« im Zusammenspiel von Gesetzmäßigkeiten, Mutationen, Zufällen und Selektionen, ohne Sinn, im Ganzen »ein heilloses, trostloses, sinnloses Nichts«.[2] Hinter dieser Haltung steht eine fast panische Angst vor einer religiösen Dimension und vor der Annahme, dass es hinter allem Sein eine geistige Kraft und Sinngebung geben könnte, die von uns Menschen rational nicht erkannt, nicht verobjektiviert und schon gar nicht beherrscht werden kann. Es ist die Angst vor einem Angewiesensein auf diese Wirklichkeit. Sicher, diese Ablehnung der religiösen Dimension hat ihren Grund auch in der Erfahrung einer pervertierten Religiosität – einer Religiosität, die ihre mythischen Bilder zur objektiven Wahrheit erklärte, die sie gegen naturwissenschaftliche Erkenntnisse ins Feld führt. Dass dem leidenschaftlich widersprochen wurde mit dem Anspruch, die Naturwissenschaften von aller religiösen Bevormundung zu befreien, ist nicht nur verständlich, sondern war zwingend notwendig.

Ich nehme diese Fragen nach Sinn oder Sinnlosigkeit auf, in dem ich jeweils in sehr knapper Weise das äußerst staunenswerte und wundersame Geschehen in der Entstehung und Evolution des Kosmos und des Lebens skizziere und hier einer sinngebenden Entfaltung des Seins nachspüre. Dies tue ich ausführlicher, wo ich der aufsteigenden Entwicklung der Menschheit nachgehe. Dabei skizziere ich zwei widersprüchliche Entwicklungsstränge, die dem Menschen mit seinen frühgeschichtlichen Prägungen mitgegeben sind: sein imperiales Expansionsstreben in einem ständigen Gegeneinander und seine geistige und sozialethische Reifung zu einem universellen Miteinander.

Erkennbar ist, dass wir heute in einer Schwellensituation leben, in der das weitere Expansionsstreben und Gegeneinander der Menschen sie in ihren eigenen Untergang führt. Denn es wird von Tag zu Tag deutlicher, dass die vorherrschende kapitalistische Expansionsökonomie in nächster Zeit in eine ökologische Verwüstung unseres Planeten führt. Doch ebenso können wir in diesen Zusammenbrüchen zu einer reiferen Menschwerdung des Menschen finden, wenn das eigentlich längst vorhandene geistige und sozialethische Potential zur vollen Entfaltung kommt.

---

2 Schmidt-Salomon: »Hoffnung Mensch«, S. 17

Erst hier stelle ich die Fragen nach dem Wesen und der Rolle des Religiösen. Hier ist mir wichtig zu erkennen, dass die Religionen heute ihr positives Potential nur weiter entfalten können, wenn sie sich von ihren alten theistischen Gottesbildern lösen und zu einer neuen säkularen und ökologischen Spiritualität transformieren. »Gott« muss ganz neu gedacht werden: »Gott« nicht als jenseitige Überperson, sondern als transzendenter Tiefengrund alles Seins, der mit der Evolution im ständigen Werden ist und dennoch uns als anredende Kraft sucht, begegnet und herausfordert.

Da mit diesen Themen ständig die Frage nach der »wirklichen Wirklichkeit« provoziert wird, skizziere ich im 1. Kapitel die erkenntnistheoretischen Grundlagen, die meiner Arbeit zugrunde liegen. Meine Arbeitsthese: Wirklichkeit ist alles, was auf uns einwirkt; sie wirkt auf uns ein als rational erfassbare Faktenwirklichkeit und als subjektiv erfahrbare Bedeutungswirklichkeit. Die Erkenntnisse der Faktenwirklichkeit befähigen uns zur technischen Weltbemächtigung, die Erfahrungen der Bedeutungswirklichkeit lassen uns erst zu sinnbegabten und wertorientierten Menschen werden.

Ich schreibe diese Studien vor allem und zuerst für mich und für ähnlich Fragende als einen Versuch, in den benannten Fragen zu einer größeren Klarheit zu kommen. Ich habe zwar wissenschaftlich recherchiert, schreibe aber bewusst allgemeinverständlich, inhaltlich weniger spekulativ, mehr fragend und elementar und, wo möglich, im erzählenden Stil. Vieles ist bekannt, aber oft vergessen oder einseitig negativ gewertet. Bei dem enormen Umfang der Themen muss ich oft verkürzend und vereinfachend schreiben. Dabei nehme ich öfter bestimmte Inhalte in anderen Zusammenhängen wieder auf, um so Zusammenhänge und neue Aspekte hervorzuheben. Mir kommt es vor allem auf die Gesamtschau an: »**Das Ganze sehen**«, die Evolution des Seins vom Ursprung des Kosmos, über die Entstehung des Lebens bis zum Menschen und darin nach dem fragen, was »Gott« genannt wird und doch neu zu verstehen ist.

Im umfangreichen Literaturverzeichnis gebe ich Bücher an, die mir das Sachwissen in Fragen der Physik und Astrophysik, der Evolutionswissenschaft, der Geschichte der Menschheit, der Philosophie und der Theologie schon über viele Jahre vermittelt haben. Ansonsten nutze ich viele Texte aus

dem Internet. Quellen gebe ich dort an, wo es um konkretere Hinweise und Zitate geht.

Danken möchte ich den vielen Menschen, die mir wichtige Gesprächspartner wurden und von denen ich viel gelernt habe. Besonders möchte ich hier die Gesellschaft für eine Glaubensreform e.V. nennen, die mir in meinem theologischen und philosophischen Suchen wichtig wurde. Eine hilfreiche Arbeitsplattform war der Arbeitskreis »Naturwissenschaft und Spiritualität« bei der Evangelischen Akademie Wittenberg. Einen besonderen Dank gebührt Erhard Wiers-Keiser, Kurt Bangert, Joachim Kunstmann und Ludger Gaillard, die das Manuskript dieses Buches korrigierend und ergänzend durchgesehen haben. Ein großer Dank gilt dem Büchner-Verlag und seinem Lektor Norman Rinkenberger, der mit persönlichem Einsatz die Veröffentlichung des Buches ermöglichte, und der Lektorin Judith Göbel. Nicht zuletzt danke ich meiner Frau Annemarie, die meine Texte auf Verständlichkeit überprüft hat und mich mit empathischer Geduld über viele Jahre begleitet.